**REINHARD KARL – DIE KUNST, EINEN BERG ZU BESTEIGEN**

**Notiz des Herausgebers**

Tom Dauer

Du sammelst Abenteuer, schreibst Tagebücher, baust Haus und Karriere, kriegst Kinder und versuchst verzweifelt, Anker in den Lauf der Zeit zu werfen. Irgendwann freilich wird dir bewusst, dass die ganze Liebesmüh vergeblich ist, dass dein Leben ebenso fortschreitet wie das aller anderen und dass nichts bleibt, nichts bleibt, wie es war. Auch du nicht.

Aber es gibt Trost, denn manchen Menschen gelingt es, Dinge zu schaffen, Taten, Entdeckungen, Erfindungen, Musikstücke, Gemälde, die die Zeit austricksen, die einfach dableiben und sich weigern, alt zu werden. Ich nehme Reinhard Karls „Erlebnis Berg: Zeit zum Atmen“ aus dem Bücherschrank und streiche über die Widmung, die meine Mutter meinem Vater in diesen Text-Bild-Band geschrieben hat. 1981, zu seinem 42. Geburtstag. An diesen Tag kann ich mich gut erinnern, weil ich mir das Buch schnappte und in einem Rutsch las. Ich war zwölf Jahre alt, hatte gerade zu klettern begonnen und Reinhard Karl legte mir eine Welt voller Berge zu Füßen. Überall da wollte ich hin!

„Zeit zum Atmen“ hat mich seither immer begleitet, gut 40 Jahre lang. Sein Umschlag ist eingerissen, die Seiten abgegriffen, Eselsohren, Notizen zuhauf. Ich habe das Buch meinem Vater nie zurückgegeben. Ich habe meine Facharbeit darüber geschrieben; okay, über andere Bergbücher auch. Meine Abiturrede endete mit dem Zitat vom „,Rolling Stone‘, der unaufhaltsam seine Bahn zieht und der fest daliegt, wenn er zur Ruhe gekommen ist“. Rückblickend war das ziemlich altklug, aber Reinhard Karl eben mein Idol. Gestorben war er 1982, am 19. Mai, von einer Eislawine in der Südwand des Cho Oyu (8188 m) erschlagen. In jenem Frühsommer kletterte ich mit meinem Vater über den Südostpfeiler auf die Cima Pradidali in den Dolomiten und mein alpines Leben begann. Jahre später begann ich, selbst über Berge zu schreiben, ich wurde Bergsteiger-Geschichtenerzähler, oder Bergsteigergeschichten-Erzähler, oder beides, wie auch immer.

Manchmal frage ich mich, ob es nicht seltsam ist, sich über so einen langen Zeitraum hinweg immer wieder mit einem einzelnen Menschen auseinanderzusetzen, und dabei kannte ich ihn nicht einmal persönlich. Ich habe aber das Gefühl, ihn zu kennen, und sicher geht es vielen Menschen so. Vermutlich ist dieses Phänomen ein Teil der Antwort. Obwohl Reinhard Karl sein Innerstes nach außen kehrte, seine Gefühle und Gedanken, Zweifel und Ängste, Hoffnungen und Träume quasi auf dem Tablett servierte –, obwohl seine Texte innig und vertraut sind, kann sich jede und jeder darin wiederfinden. Reinhard Karl schrieb mit dem Seziermesser. Er zerlegte die Emotionsknoten, in denen er sich in Berg und Tal verhedderte, so lange und so genau, bis er die einzelnen Fäden zu Wörtern und Sätzen spinnen und zu Papier bringen konnte, ohne einen der Fäden abschneiden zu müssen. Traurigkeit und Vorfreude, Vorsicht und Übermut, Panik und Unsterblichkeitsgefühle, Missgunst und Mitmenschlichkeit, Enttäuschung und Triumph: Die ganze Palette der Regungen, die Menschen zu empfinden in der Lage sind, verwob Reinhard Karl zu kunstvollen Texten. An die man als Leserin, als Leser das anknüpfen kann, was man selbst erlebt und erfahren hat.

Mit 18, gleich nach Schulabschluss, reiste ich das erste Mal ins Yosemite Valley. Ich wollte sie unbedingt sehen und anfassen, die Wände von El Capitan und Half Dome, deren Durchsteigung Reinhard Karl so fesselnd beschrieben hatte. Der erste Eindruck war große Enttäuschung. Das ist die Gefahr, wenn man sich ein Bild macht anhand von dem, was man liest. Das berühmte Camp IV, Boulderparadies und magisches Zentrum für Kletterer aus aller Welt, von wegen – wir mussten tagelang warten, um einen Zeltplatz zu bekommen, und als wir ihn hatten, schikanierten uns die Nationalparkranger mit immer neuen Verboten. Dass die Tage des anarchischen In-den-Tag-Lebens unter kalifornischer Sonne vorbei waren, knapp fünf Jahre nach Reinhard Karl, dass das Yosemite Valley dem zunehmenden Touristenstrom mit immer mehr Bürokratie Herr zu werden versuchte, war eine unschöne Erfahrung. Die Kletterei war trotzdem toll.

Vier Jahre später war ich im Karakorum, zum zweiten Mal. Wir wanderten mit 46 Trägern von Askole über Tonga, Tschagarin, Mango und Baintha in unser Basislager am Fuß des Baintha Brakk, des Ogre, 7285 Meter hoch. Einer jener „Berge wie Ölgötzen, schweigsame, herumstehende, braune Riesensteine, die langsam vor sich hin zerfallen, fast geräuschlos“.

Auch für diese Expedition lieferten Reinhard Karls Texte so etwas wie ein Skript. Er hatte ja alles beschrieben. Das seltsame Verhältnis zwischen einheimischen Trägern und uns, „die wir hier Ausbeuter, Arbeitgeber, private Entwicklungshilfe und Motor des Fortschritts sind, Reisende, die Geld bezahlen für eine Reise“. Die Gletscher, gefrorene Ozeane aus Eisgeröll und Steinen, uferlos. Das „Paradoxon von Wunsch und Wirklichkeit“, das darin besteht, einen hohen, schwierigen Berg besteigen zu wollen und sich dabei ständig zu fragen, was man da eigentlich tut.

Für die Arbeit an diesem Buch las ich Reinhard Karls Texte erneut. Ich weiß nicht, zum wievielten Male. Gleichzeitig stöberte ich in meinen Aufzeichnungen von früher, von Reisen nach Pakistan, Indien, Nepal, Russland, Chile, Argentinien. Dabei wurde mir bewusst, wie sehr Erfahrungen überlappen können. Wie ähnlich sich das sein kann, was man beobachtet, wahrnimmt, spürt und fühlt. Basisemotionen, so etwas gibt es wohl und sie kommen dort zum Ausdruck, wo sich der Mensch in Extremsituationen begibt. Reinhard Karl hat diese Grundgefühle beschrieben und dabei sehr gute Geschichten erzählt. Heute kommt es mir vor, als hätte ich mit Reinhard Karls Texten und Fotografien eine Brille aufgesetzt. Was ich gesehen und erlebt und später aufgeschrieben habe, ist mein Blick auf die Welt – der dank Reinhard Karl schärfer und klarer, auch offener wurde.

Erfolglose Expeditionen, oder vielleicht ganz generell: nicht verwirklichte Ziele, seien „Niederlagen, erdrosselte Sehnsüchte, Erlebnis-Leichen, die man am besten vergisst“, schrieb Reinhard Karl. Als Michael Wärthl und ich nach dem Versuch einer Winterbegehung der „Ferrari-Route“ am Cerro Torre aus Patagonien zurückkehrten, hätte ich diesen Satz ohne Zögern unterschrieben. Heute sehe ich das anders, aber ich bin inzwischen auch knapp 20 Jahre älter als Reinhard Karl zum Zeitpunkt seines Todes, er starb mit 35. Vielleicht braucht es diesen Abstand zu der Person, die man früher einmal war, um zu begreifen, dass weder die Gipfelsiege noch die Misserfolge zählen, sondern „die Stunden, Minuten, Sekunden, wie man sie verbringt“.

In Wirklichkeit scheitert man immer nur an seinen eigenen Erwartungen. Das ist beim Bergsteigen so wie beim Schreiben. Man recherchiert, man plant, man startet, zögert, überlegt, macht weiter, das Ziel immer vor

Augen. Dann aber passiert Unerwartetes, ein Schlechtwettereinbruch, ein Sturz, Steinschlag oder ein Gedanke, der sich einschleicht und dich irgendwohin leitet, wo du gar nicht hin wolltest, wo du es aber schön findest und interessant. „Die Kunst, einen Berg zu besteigen“, ebenso wie die Kunst, einen Text zu schreiben – vielleicht besteht beides darin, sich von sich selbst zu befreien. Sich verleiten zu lassen. Einen Weg zu finden zwischen dem, was man wollte, und dem, was man könnte. Der Grund, etwas zu tun, wäre dann, es zu tun. Dort zu sein, wo man gerade ist, weil man es ist. Das reicht doch schon. Oder?

**BIBLIOGRAFISCHE ANGABEN**

Erscheinungstermin: August 2022

Alpen/Licht/Spiele, 1. Auflage

Hardcover, 284 Seiten

Format ca. 17 x 24 cm

ISBN 978-3-00-072919-5

30 Euro

Das Buch ist in ausgewählten Buchhandlungen erhältlich. Außerdem ist es bestellbar unter: [www.alpenfilmfestival.de/buecher/](http://www.alpenfilmfestival.de/buecher/) und <https://fw-bookstore.de>.

Auch auf den Tourstopps des ALPEN FILM FESTIVALS wird das Buch verkauft. Die entsprechenden Termine sowie Informationen zum Programm finden Sie unter [www.alpenfilmfestival.de](https://www.alpenfilmfestival.de).

**DOWNLOAD TEXT UND FOTOS**

[www.alpenfilmfestival.de/downloads](http://www.alpenfilmfestival.de/downloads)

Fotocredit: Alpen/Licht/Spiele